

Friedrich List befragt Auswanderer nach ihren Motiven

Fünfundzwanzig Kriegsjahre während der Revolution in Frankreich und der napoleonischen Herrschaft in Europa lasteten auf dem Land. Einquartierungen und Kriegskontributionen, besonders in der Zeit der Befreiungskriege, bedrückten Dörfer und Städte. Weite Teile der Landbevölkerung waren völlig verarmt, die Gemeinden hoch verschuldet. 1815 betrug Kriegs- und Quartierlasten der Gemeinde Willsbach über 3000 Gulden.

Umso verheerender wirkte sich in diesen Jahren eine Reihe von Missernten aus. Die schlechten Jahre häuften sich: 1805, 1809, 1810, 1813, 1815 und besonders schlimm 1816. Der Weinsberger Dekan Dillenius schilderte die Situation, die 1816 herrschte: „Der Sommer dieses Jahres war so permanent regnerisch und nasskalt, dass schon die Heuernte fast nicht eingebracht werden konnte und auch für die übrigen Feldfrüchte gänzlicher Misswachs zu besorgen war, wozu auch noch der Bezirk am 8. August von Hagelschlag betroffen wurde, dessen Schaden in der Stadt auf 49 148 Gulden, im ganzen Bezirk auf 102 212 Gulden geschätzt wurde. Zugleich verderblicher Sturm und heftige Gewitter nach jedem Sonnenblicke. Der Herbst missriet gänzlich, da die Trauben nicht zur Reife gelangten. Der aus den ausgeschnittenen, weniger harten und sauren Trauben gewonnene Wein war nur durch Vermischung mit Obstmost trinkbar.“ Welche Auswirkungen diese Missernten hatten, zeigt anschaulich der Brief eines Löwensteiner Familienvaters aus diesem Jahr: „Wir wissen uns nicht mehr zu helfen und zu retirieren. Auf dem Handwerk ist kein Kreuzer zu verdienen und Taglohn kann man nicht haben. Wir haben seit einigen Tagen nichts zu essen und fallen fast um vor Schwäche. Mein Weib und mein Kind tun nichts als greinen und lamentieren.“ Lapidar fasst der Eschenauer Kirchenkonvent die Lage zusammen: „Durch die vier Fehljahre 1813 bis 1816 und Fruchtteuerung sind die Weingärtner an den Bettelstab gebracht worden.“ Überall im Land wurde die notleidende Bevölkerung durch öffentliche Suppenküchen der örtlichen Wohlfahrtsvereine versorgt. An die Ärmsten wurden Brotrationen verteilt. Auch diese Kosten mussten größtenteils die Gemeinden aufbringen, was die Wohlhabenderen häufig ebenfalls an den Rand des Ruins brachte. Michael Schaffert, Bauer aus Waldbach, schilderte 1817 die Lage so: „Jetzt geht es eben an den mittleren Mann, weil er die ganz Armen auch miterhalten soll, und also voraussieht, dass er ruiniert wird.“ Die Folge war, dass die Auswandererzahlen stiegen. 1816 waren es noch 416 legale Auswanderungen in Württemberg gewesen, 1817 bereits über 6000. Dabei verdienten die Werber kräftig. In einem zeitgenössischen Bericht heißt es: „Es ist der größte Grad von Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass hierbei eine ganze Bande von Seelenverkäufern, größtenteils Württemberger, unter der Decke steckt [...] Es ist in Heilbronn notorisch, dass der Bäcker Bäuerlen von Flein von der Transportierung der Auswanderer Profession macht und dass er jetzt eben mit einem solchen Transport abgefahren ist.“ Diese Situation veranlasste die württembergische Regierung, den damaligen Rechnungsrat Friedrich List in die besonders von den steigenden Auswandererzahlen betroffenen Oberämter Neckarsulm, Weinsberg und Heilbronn zu schicken, um die Motive der Auswanderer feststellen zu lassen. Am 30. April 1817 begann List mit der Befragung von Auswanderern im Heilbronner Hafen und ließ alle Aussagen sorgfältig protokollieren

Im ersten Bericht „Actum den 30. April 1817 in dem Wirtshause zum Kranen“ heißt es: „Gestern abend um 5 Uhr erhielt der Rechnungsrat List von dem Königlichen Hochpreislichen Ministerium des Innern Befehl, sogleich nach Heilbronn abzugehen, um die dort befindlichen Auswanderer, welche sich am 1. Mai auf dem Neckar nach Holland einschiffen wollen, um von da nach Amerika zu gehen, über die Ursachen, welche sie zur Auswanderung veranlassen, zu Protokoll zu vernehmen..., von da aber in die Oberämter Weinsberg und Neckarsulm sich zu begeben, um diejenigen Einwohner, welche zur Auswanderung entschlossen seien, gleichfalls zu vernehmen. Commissarius (List) begab sich hierauf sogleich auf die Reise und kam heute früh hier an [...] Derselbe begab sich nun auf den Kranen, wo eine Zahl von 600 - 700 Auswanderern zum Teil in den Schiffen, zum Teil aber auf dem freien Platz sich gelagert hatten, um auf den 1. Mai abzugehen.“

Unter den befragten Auswanderungswilligen befanden sich Leute aus vielen württembergischen Gemeinden: Ludwigsburg, Sindelfingen, Beutelsbach, Schorndorf und Göppingen ebenso wie aus den Orten der Umgebung. Heilbronn war Sammelplatz der Auswanderer und Ausgangspunkt der Schifffahrt über Neckar und Rhein nach Holland. Am 2. und 3. Mai führte List Vernehmungen in Weinsberg durch, am 5. und 6. Mai in Neckarsulm. Insgesamt sprach er mit 140 Bürgern und Auswanderungswilligen aus fast allen Gemeinden der beiden Oberämter. Die Ergebnisse der Untersuchung, die List nach Stuttgart meldete, warfen ein vernichtendes Licht auf die Zustände in der Verwaltung der Gemeinden. List wurde in Weinsberg von den Bürgern inständig gebeten, einen Durchgang unter der ganzen Bürgerschaft zu halten, damit sich die „reine Wahrheit“ über den Druck der Magistratspersonen ergäbe. List fragte in Stuttgart nach, wie er sich verhalten sollte, doch wurde ihm vom Innenministerium eine solche Ausdehnung der Befragung untersagt. Sie hätte wohl zu viel Aufsehen erregt. Sein Abschlußbericht vom 7. Mai enthielt dennoch harte Kritikpunkte genug. Er schrieb:

„Wenn ich die Resultate dieser Untersuchung in einem Blick zusammenfasse und dabei die Gemütsstimmung der Auswanderer berücksichtige, so finde ich als Grundursache der Auswanderung: Übelbehagen, d.h. Druck, Mangel an Freiheit in ihren bisherigen Verhältnissen als Staats- und Gemeindebürger.“

Im einzelnen gewichtete er folgende Ursachen: An erster Stelle sah er die unerschwinglichen Steuern und Abgaben, an zweiter Schikanen durch Amtspersonen, an dritter überhöhte Schreibergebühren, an vierter Missstände im Gerichtswesen, an fünfter Bedrückung durch Jagd- und Wildschäden, an sechster Bedrängnis durch Gutsherrschaften. Erst danach folgten Ursachen wie Misswuchs, Teuerung, Arbeitslosigkeit oder religiöse Gründe.

Über mangelnde Unterstützung durch den Schultheißen klagten Einwohner von Ellhofen. Der Bürgermeister von Willsbach sei dafür bekannt, „dass er die Leute drückt.“ Christian Schwarz von Sülzbach sagte aus: „Man hat mich Schulden halber verklagt und wenn ich exequiert (gepfändet) werde, so bin ich ruiniert und muss fortziehen. Es warten viele in meinem Ort auf den Verkauf und mein Ortsvorsteher selbst hat mir den Vorschlag gemacht, nach Amerika zu ziehen, weil sein eigener Tochtermann Güter neben mir liegen hat.“ Neuenstädter klagten über Willkür der Beamten: „Der arme Bürger ist bei uns jeher wie ein Sklave behandelt worden.“ Ebenso ließen sich Cleversulzbacher vernehmen: „Es wird niemand reich als der Stadtschreiber von Neuenstadt und der Bürgermeister von Cleversulzbach.“

Zwei Lehrensteinsfelder sagten aus: „Wir müssen dem Edelmann alle Jahre 18 Tage fronen und vier Tag Boten laufen nach Heilbronn, Klafterholz machen und jagen. Dann müssen wir zur Gemeinde und zum Amt fronen und so verlieren wir den größten Teil unserer Zeit.“ List fasste zusammen: „Der Druck, welche alle diese Gebrechen dem Bürger verursachen, ist durch den Misswuchs der letzten Jahre, durch die daher rührende große Teuerung der Lebensmittel und durch Mangel an Arbeit auf einen Grad gesteigert, welcher den weniger Bemittelten zur Verzweiflung bringt. Denn es ist doch wohl die Sprache der Verzweiflung, wenn die Auswanderer von Weinsberg sagen, es sei hier keine Besserung zu hoffen. Sie wollen lieber Sklaven in Amerika sein als Bürger in Weinsberg.“

(nach: Ulrich Maier, Siedlungsgeschichte des Unterlandes, Heilbronn 1997, S.165-171. Dort auch Quellenangaben)

Anregungen:

Arbeitet aus dem Text heraus, was die Menschen in der Region um 1815 belastete und zur Auswanderung trieb.

Schreibt eine kleine Szene, wie Friedrich List mit Auswanderern spricht. Verwendet Originalzitate aus dem Text und spielt die Szene in der Klasse vor.